

Boden  
Ernährung  
Siedlung  
Infrastruktur  
Lebensraum



Mailbox: SVIL@active.ch

## Pressemitteilung

Unter dem Titel "Die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Wasserkraft in einem deregulierten Markt" führte die SVIL, Schweizerische Vereinigung Industrie und Landwirtschaft, in Zürich eine Informationstagung durch. In der vom Centre for Energy, Policy and Economics, CEPE, der ETH Zürich, **Silvia Banfi, CEPE**, vorgestellten Studie werden beim günstigsten Szenarium der Marktöffnung rund 30 % des vorhandenen Investitionsvolumens der Wasserkraftwerke Schwierigkeiten bei den Erneuerungsinvestitionen vorausgesagt. Bei langfristig tieferen Strompreisen und höheren Investitionskosten kann der gefährdete Anteil bis auf 60 % steigen. Die Studie empfiehlt mit selektiven Staatseingriffen drohende Einbrüche und Schäden der Wasserkraftwirtschaft zu überbrücken. Auch auf die Internalisierung externer Kosten wurde hingewiesen. Die Bedeutung der volkswirtschaftlichen Leistungen sicherer Infrastrukturen, die mehr als nur reine Waren darstellen, kam bei dieser Beurteilung, die jedoch noch weiter vertieft wird, etwas zu kurz.

Der Staat dagegen hat keine Lust, wie der Direktor des Bundesamtes für Energie, **BFE, Walter Steinmann**, der die CEPE-Studie in Auftrag gab, ausführte, 'Heimatschutz' bei den Wasserkraftwerken zu betreiben. Die Frage der internationalen Preiskonkurrenz bei völlig unterschiedlichen Standards der Energieerzeugung bleibt für den Staat ohne Wertung.

Der Wohlstandsnutzen der Marktöffnung steht im Vordergrund, wobei Darlehen und Hilfestellung in Fragen der Öffentlichkeitsarbeit, sowie bei Konflikten bezüglich Restwassermengen, Wasserzinsen, Durchleitung von Ökostrom etc. angekündigt wurden.

Für eine Lockerung der ehemals unter monopolistischen Märkten getroffenen Vereinbarungen gerade bei den Wasserzinsen nach dem "Äquivalenzprinzip" wurde aus rechtlicher Sicht, **Stefan Rechsteiner, Ernst & Young**, plädiert.

Für die schweizerischen Wasserkraftwerke, **Jörg Aeberhard, ATEL, Olten**, sind weniger die Energiepreise als etwa die Restwassermengen ein wirtschaftliches Problem. Die Wasserkraftwerke parieren einerseits mit eigenen Kostenreduktionen die Preiskonkurrenz der unökologischen, nichterneuerbaren Energien. Andererseits jedoch werden die einheimischen Wasserkraftwerke im Inland verschärften ökologischen Auflagen (Restwassermengen) ausgesetzt, während sie wegen der Marktöffnung der Konkurrenz durch nichterneuerbare Energien ohne jeden Schutz und Einschränkung ausgesetzt bleiben.

Der Vertreter eines Standortkantons, **Werner Böhi, Amt für Energie, Chur**, war nicht bereit, die Wasserzinsen durch eine freiere wirtschaftliche Wertung zu relativieren. Die Verhandlungen über die Wasserzinsen als Entgelt an die kantonale Hoheit für öffentliche Leistungen beruhten schon damals auf Überlegungen zur Regionalpolitik, volkswirtschaftlichen Interessen am Strompreis etc. Die heutigen Preissenkungen in geöffneten Märkten dürften nun nicht dazu führen, dass die Konzessionsgeber die Zeche bezahlen. Die Versorgungssicherheit ist inzwischen nach dieser Optik eine klar nachgeordnete Grösse. Dennoch muss gefragt werden, ob u.a. in der Versorgungsqualität von Infrastrukturleistungen nicht ein grösserer Erfolgsfaktor stecken könnte als in der Preisangleichung zwischen Wasserkraft und nichterneuerbaren Energien — ein Aspekt, der die Gestaltung des Preis/Leistungsverhältnisses und die Organisation von Produktion und Absatz auch unter Bedingungen offener Märkte sehr wesentlich prägen könnte.